

Die Rechte der Frau in Afrika

Bebilderte Dokumentation von Jennifer Gating, Anne Geiger, Hannah Kauther, Barbara Schlimmer und Theresa Seiter



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Die landwirtschaftlichen Arbeiten der afrikanischen Frau	3
Die Genitalverstümmelung	5
Die Bildungsmöglichkeiten der Frau in Afrika	8
Das Ehe- und Familienleben der afrikanischen Frau	9
Quellen	9

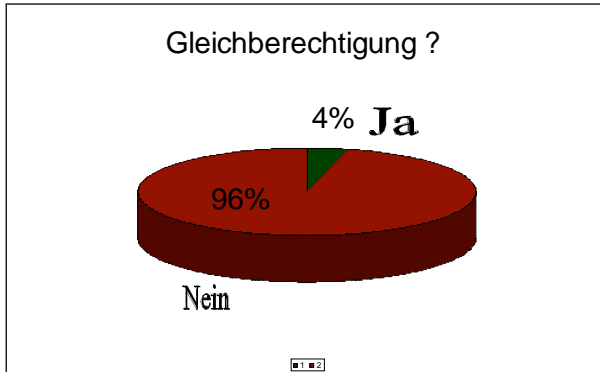


Vorwort

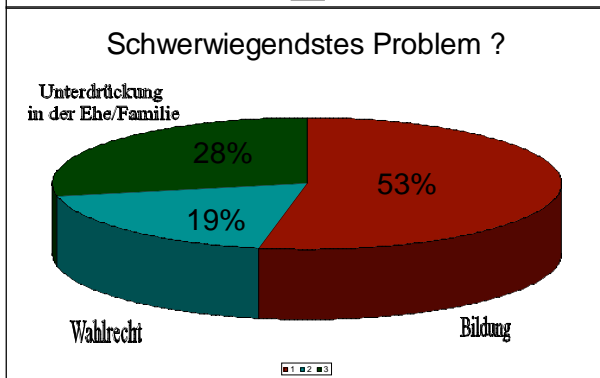
Wählen gehen, einen Beruf ausüben und der eigenen Willen.

Das sind für uns westliche Frauen ganz alltägliche Dinge. Doch wie sieht das für die Frau in Afrika aus ?

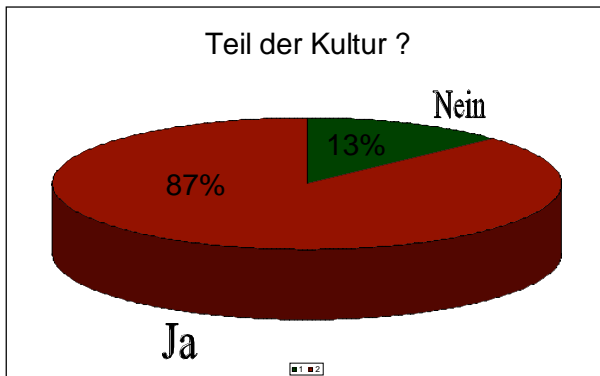
Diese Frage haben wir auch einigen Passanten in der Landauer Innenstadt gestellt.



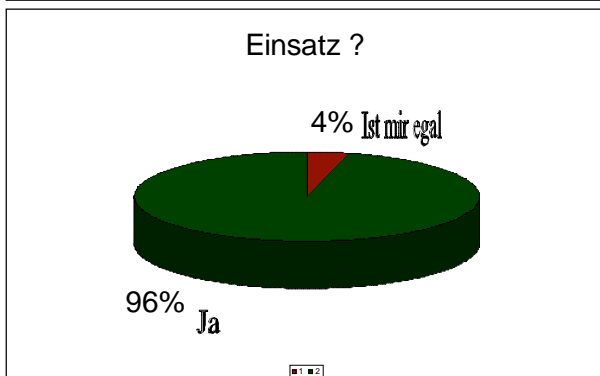
96% der Befragten sind der Meinung, dass die Frauen in Afrika nicht gleichberechtigt sind .



Nach der Frage, worin ihrer Meinung nach das schwerwiegendste Problem besteht geben 53% Bildung und 28% den Bereich Familie und Ehe an. 19% glauben, das Problem liege beim Wahlrecht.



87% denken, dass die Unterdrückung der Frau bereits ein Teil der afrikanischen Kultur sei.



Die Mehrheit der Befragten (96%) findet, man sollte diesen Frauen helfen

Die landwirtschaftlichen Arbeiten der afrikanischen Frau

Im Gegensatz zu Deutschland, wo die landwirtschaftlichen Berufen meist nur von Männern ausgeübt werden, werden diese in Afrika zu 93% von Frauen ausgeführt.

Dies erklärt sich am Besten am Beispiel der 23-jährigen Tscharasch aus Petra:

Sie wurde mit elf zwangsverheiratet, gebar mit vierzehn ihr erstes Kind und bekam bis zu ihrer Scheidung mit achtzehn noch weitere zwei Kinder. Von ihrer Familie verstoßen und von Nachbarn als Prostituierte angesehen, stand sie ohne Geld und feste Bleibe auf der Straße.

Tscharasch nahm einen Kredit Höhe von 180 Euro auf und heute bewohnt und

Durch den Verkauf von eigens konnte sie ihren Kredit restlos Jedoch muss sie immer noch arbeiten, um die drei Kinder zur ein Tag aus muss sie achtzehn und auf den Feldern aufbringen, Doch wie wäre es ihr ergangen, scheiden lassen? Sicherlich in intakten Familien sind meist sich die Männer als Oberhaupt auf die Jagd beschränken, der Nahrung, die in den Haushalten konsumiert wird.



Tscharasch in ihrer Lehmhütte

in einer kaufte eine Farm, die sie noch bewirtschaftet. angebautes Obst und Gemüse zurückzahlen. hart für sich und ihre Familie Schule schicken zu können. Tag Stunden für Arbeiten im Stall in Erntezeiten sogar mehr. wenn sie sich nicht hätte nicht besser! Denn auch Frauen deren Hauptverdiener. Während der Familie betrachten und sich erzeugen die Bäuerinnen 80%

Besteht ein Überschuss an Nahrungsmittel, wird er in den meisten Fällen auf lokalen Märkten im Dorf oder einer Stadt verkauft. Manche Landwirtinnen verkaufen ihre Ware auch als „Cash-Crops“ (engl. „Geld-Getreide“), dass für den nationalen oder internationalen Markt bestimmt sind.

Allerdings muss man erwähnen, dass es Frauen sehr erschwert wird, eigenes Land zu erwerben. Wegen komplizierten Landrechten können sie meist nur durch männliche Verwandte (Väter, Ehemänner, Söhne, Onkel usw.) Land kaufen, was ihre Abhängigkeit verstärkt.

Außerdem ist der Zugang von neuen Techniken und Informationen an den Landbesitz der Familien gekoppelt, wodurch ein Ausschlussmechanismus hervorgerufen wird.



Frauen in Afrika - sie tragen mehr als Lastwagen

Aus den folgenden Statistiken ließe sich auch vermuten, dass der schwarze Kontinent ohne die einheimischen Frauen eventuell zusammenbrechen würde:



Frauen bei der Feldarbeit

- Frauen Südafrikas beschaffen 90% des Haushaltsbedarfs an Wasser und des Heizmaterial
- Afrikanerinnen bestellen ihre Felder auf eigene Faust und pflegen diese das ganze Jahr über
- Sie stellen 100% der Grundnahrungsmittel selbst her

- Ihnen obliegt die Sorge um Kinder und kranke, alte oder behinderte Familienmitglieder



Frau mit Kind



Frau beim Mehl mahlen

- Sie sorgen sich auch um das Wohl der Dorfgemeinschaft



Afrikanisch Dorfgemeinschaft

Die Genitalverstümmelung

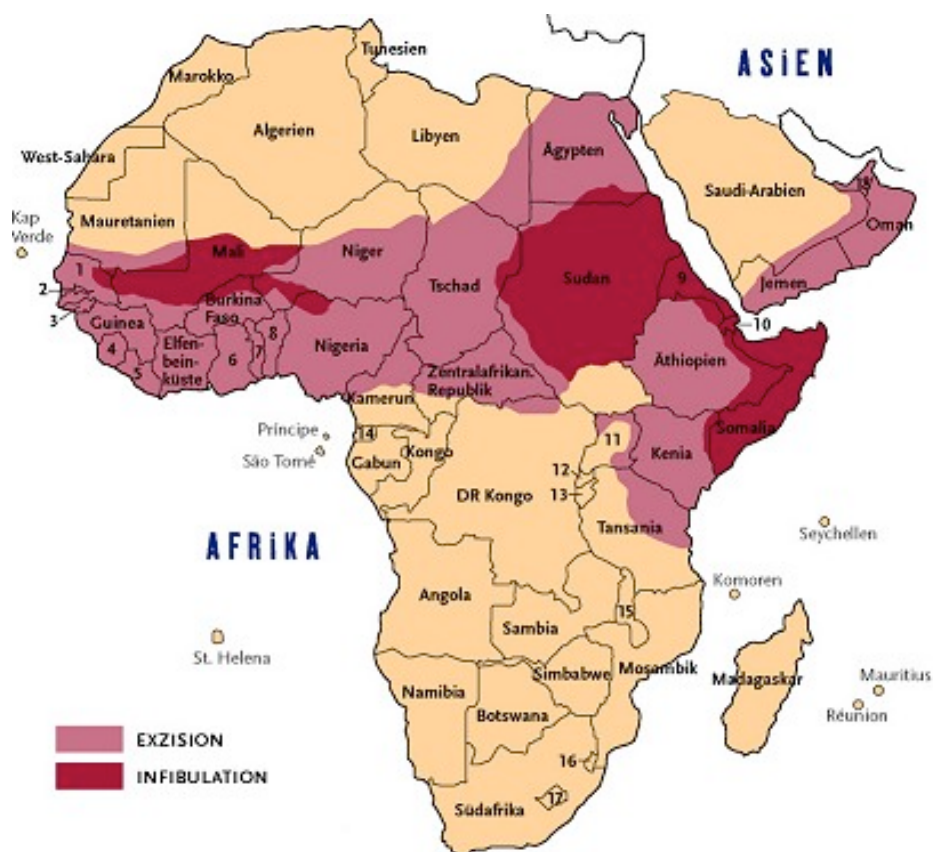
Eines der extremsten und grausamsten Zeichen der Unterdrückung stellt die weibliche Genitalverstümmelung dar.

Dieser traditionelle Brauch, bei dem den Mädchen und Frauen nicht nur ein kleiner Teil ihres Körpers, sondern auch ein großer Teil ihrer Würde genommen wird, wird in rund 28 afrikanischen Staaten durchgeführt.

Die Bezeichnung „weibliche Genitalverstümmelung“ dient dabei als Sammelbegriff für die verschiedenen Arten des Eingriffes.

Man unterscheidet zwischen vier Formen der „Beschneidung“: der **Klitoridektomie**, bei der die Klitoris ganz oder teilweise entfernt wird, der **Exzision**, bei der die Klitoris und die inneren Schamlippen weggeschnitten werden und der **Infibulation** oder **pharaonischen Beschneidung**, die das Beschneiden der Klitoris und der inneren Schamlippen, sowie das Auskratzen und anschließende wieder Zunähen der äußeren Schamlippen vorschreibt.

Außerdem gibt es noch die „**Sunna-Beschneidung**“. Da es sich hierbei um die mildeste Form des Eingriffes ist, wird in der Wissenschaft diskutiert ob sie der weiblichen Genitalverstümmelung zuzuordnen ist oder als ein eher harmloses Gegenstück zur männlichen Beschneidung betrachtet werden soll.



Durchgeführt werden die Eingriffe von traditionellen Beschneiderinnen, die meist zugleich Hebammen sind. Durch ihre Arbeit genießen sie einen sehr hohen sozialen Status und verfügen über ein eigenes Einkommen.



Beschneiderinnen vor einem Plastikunterleib

Da es in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Traditionen gibt, besteht kein generelles Beschneidungsalter. Überwiegend sind die Opfer jedoch Mädchen und junge Frauen, selten erwachsene Frauen, da die Verstümmelung oft mit dem Initiationsritus, dem Übergang vom Kind zur Frau, in Verbindung steht. Dadurch wird den Mädchen vermittelt, sie sollen keine Angst haben und sich nicht beschweren.

Natürlich gib es noch viele andere Gründe für die Verstümmelung.

So gehen manche Bevölkerungsgruppen davon aus, dass erst die Beschneidung dem Menschen ein eindeutiges Geschlecht gibt.

Andere haben Angst, die Klitoris könnte den Mann oder das Neugeborene schädigen.

Der Brautpreis ist ein weiterer Grund, weshalb viele Eltern ihre Töchter beschneiden lassen.

In manchen Ethnien wird der Familie der Braut von der Familie des Bräutigam eine bestimmte Summe gezahlt, die sich nach der Größe der verbleibenden Vaginalöffnung richtet. Und weil die Braut bei der Hochzeit Jungfrau sein muss, bietet sich eine **Infibulation** an, welche die weibliche Keuschheit und einen hohen Brautpreis garantiert.

Nicht wenige Gruppen greifen auf die Religion zurück, um den Brauch der Verstümmelung zu rechtfertigen. Meist leiten sie die Tradition vom Islam ab. In vielen islamischen Ländern ist dieser Brauch jedoch völlig unbekannt, weder der Islam, das Christentum noch der jüdische Glaube verlangen die weibliche Genitalverstümmelung.

Hinzukommt, dass zahlreiche Frauen nur dann geheiratet und gesellschaftlich akzeptiert werden, wenn sie verstümmelt sind. Eine Flucht vor dem Eingriff hat Einsamkeit, soziale Desintegration und Ablehnung zur Folge.

Aus medizinischer Sicht ist die weibliche Genitalverstümmelung auf keinen Fall zu vertreten.

Die Kurz- und Langzeitfolgen sind nicht nur physischer sondern auch psychischer Art.

Schwerwiegende körperliche Schäden sind unter anderem lebenslange Schmerzen, chronische

Infektionen der Genitalbereich, Blutungen, Beckeninfektionen. Nierenschäden und kommen. Wenn die Verstümmelung bedeutet dies für sie sozialer Isolation.

Infibulation muss Geschlechtsverkehr Vaginalöffnung aufgeschnitten werden,

Schmerzen garantiert. Die Verstümmelung der Genitalien beeinträchtigt das sexuelle Empfinden stark, wodurch die Frauen beim Geschlechtsverkehr rein gar nichts oder sogar Qualen empfinden.



Beschneidungbesteck

Organe im ständige Abszesse und Auch kann es zu Zystenbildung eine Frau durch unfruchtbar wird, ein Leben in Bei einer vor dem ersten die verbleibende wieder was weitere

Während der Schwangerschaft und Geburt kommt es zu zahlreichen Komplikationen, wenn zum Beispiel das Narbengewebe reißt und es zu starken Blutungen kommt. Vielfach werden auch Kinder tot geboren.

Für einige Mädchen und Frauen hat so ein Eingriff sogar tödliche Folgen. Schuld daran sind die oft unhygienischen Bedingungen vor Ort und die unsachgemäße Handhabung des nicht sterilen Bestecks. Psychische Ausmaßen sind das Trauma und der Vertrauensverlust der Töchter gegenüber den Eltern, was ihre Entwicklung negativ beeinträchtigen kann.

Viele der Opfer wissen gar nicht, dass man mit der Verstümmelung ihre Rechte verletzt. Denn dieser Eingriff bedeutet ein Verstoß gegen die Menschenrechte und den darauf aufbauenden internationalen Richtlinien. Leider sehen einige Regierungen diese Rechte als Teil der „westlichen“ Kultur, die für sie keinerlei Bedeutung hat. Eine Gesetzgebung besteht nur in wenigen Ländern Afrikas, darunter Ägypten, Ghana und Kenia.

Im Benin wurde die Genitalverstümmelung 2003 offiziell verboten. An der nationalen Feier am 9. April 2005 nahm auch Bundesentwicklungsministerin



Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul am 9. April 2005 im Benin

Heidemarie Wieczorek-Zeul teil. Die Regierung will das Maputo-Protokoll für Frauenrechte ratifizieren, in dessen fünftem Artikel jede Art der Genitalverstümmelung verboten wird.

Leider nützen auch Gesetze und Strafandrohung nicht viel, wenn diese nicht akzeptiert werden, denn so wird der Eingriff weiterhin, heimlich und illegal, vorgenommen. Dies bedeutet eine konkrete Gefahr für die Mädchen und Frauen bedeutet.

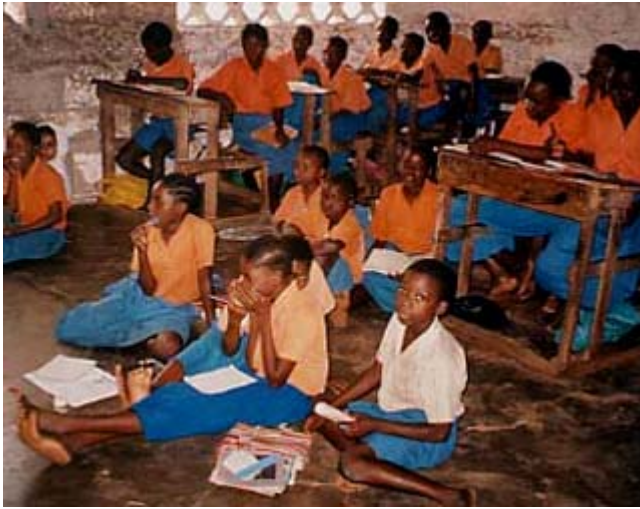
Bei auftretenden Komplikationen wird die ärztliche Hilfe spät oder gar nicht eingeholt. Was zur Folge hat, dass sich die Sterberate erhöht.



Ein neunjähriges Mädchen nach der Beschneidung

**Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO)
sind weltweit 130 Millionen Frauen betroffen.
Jährlich kommen 2 Millionen hinzu,
was bedeutet, dass täglich
6.000 Frauen verstümmelt werden.**

Die Bildungsmöglichkeiten der Frau in Afrika



Afrikanische Schulklasse im Klassenzimmer

In Afrika besuchen meist weniger Mädchen die Schule, als Jungen. Das kann man an der Analphabetenrate der Frauen, die deutlich höher ist, als die der Männer, erkennen. Zwei Drittel der erwachsenen Frauen in Afrika sind Analphabeten. Bei Mädchen haben viel mehr Größen Einfluss darauf, ob sie zur Schule gehen können oder dürfen, als bei gleichaltrigen Jungen. Soziale Faktoren spielen dabei eine sehr große Rolle. Es muss zuerst Geld für die Finanzierung von Schulen vorhanden sein.

Die Kultur ist wichtig bei dem Rollenverständnis zwischen Mann und Frau.

In manchen Regionen muss ein junges Mädchen oft schon im Alter zwischen 12 und 14 Jahren heiraten. Ab diesem Zeitpunkt besteht keine Möglichkeit mehr für einen Schulgang des Mädchens. Denn dann müssen sie Aufgaben erledigen, wie den Haushalt führen und eine Familie gründen. Die wirtschaftliche Situation der Familie entscheidet auch über den Schulgang des Mädchens, denn die Eltern bezahlen vorrangig die Schulkosten für Jungen. In der Familie bestimmt hauptsächlich der Vater über die Schulausbildung seiner Tochter. Die Zeit stellt oft ein Problem dar, da den Jungen mehr Zeit zur Verfügung steht als den Mädchen. Denn die Mädchen müssen die Hausarbeit verrichten und anderen Pflichten nachkommen. Dieser Aspekt wird jedoch von dem Vater bei seiner Entscheidung berücksichtigt. Auch darf man die Einstellung des Mädchens selbst nicht vergessen. Denn wenn sie keinen Berufswunsch hat und sich in der Rolle als Hausfrau und spätere Mutter sieht, wird sie auch nicht drängen, eine Ausbildung zu bekommen.

Ein letzter Aspekt sind die Schulfaktoren, wobei sich gleich viele Fragen zu diesem Punkt stellen:

Ist die Schule gut erreichbar ?

Wie ist die Position der Lehrer gegenüber Mädchen (negativ/positiv) ?

Wie groß ist der Sinngehalt des Lernstoffs für Frauen ?

Was für eine Wirkung hat der Schulbesuch auf eine Frau und

warum sehen wir es als so wichtig an, dass Frauen, die noch sehr traditionsbewusst leben wollen, Bildung erhalten ?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden. Durch den Schulbesuch erhalten Frauen einen größeren Grad an Aufgeklärtheit. Sie werden über Verhütungsmittel unterrichtet und können so selbst über die Familienplanung bestimmen. Es ergibt sich, dass pro Schuljahr mehr, es auch 5-10% weniger Kinder in einer Familie gibt.

Auch die politische Partizipation von Frauen im Parlament hat sich durch die Einführung von Frauenquoten deutlich verbessert. In den späten 90er Jahren waren in 14 afrikanischen Ländern mehr als 12% Frauen in den Parlamenten vertreten. 1999 waren es im afrikanischen Durchschnitt 11,5%. Also eine deutliche Steigerung als in den Jahrzehnten zuvor. Diese Zahlen sind sogar mit Europa (ohne Skandinavien) vergleichbar, denn im gleichen Jahr betrug dort der Frauenanteil 13%. Der Trend zeigt weiterhin nach oben und der Frauenanteil steigt an. Zudem sind viele der angemeldeten Nichtregierungsorganisationen Frauenorganisationen. Dadurch kann man sehen, dass Frauen ihre organisatorischen Fähigkeiten aus Familie und Gemeinschaft durchaus für weitere Zwecke nutzen.

Das Ehe- und Familienleben einer afrikanischen Frau

Das afrikanische Familienleben einer Frau ist nicht mit dem einer deutschen zu vergleichen. Harte Arbeit und Unterdrückung gehören dort schon zum Alltag der meisten Frauen. Es darf keine Frau vor Einwilligung des Vaters heiraten.

Meist wird der Ehemann sogar von dem Vater selbst ausgesucht.



Afrikanische Frau mit Kind

Alle Kinder, die vor der Hochzeit geboren werden, gehören rechtlich gesehen dem Vater der Frau, zahlt der Mann jedoch den Brautpreis und heiratet die Mutter dieser Kinder in aller Form, dann werden auch die unehelichen Nachkommen aus dieser Verbindung ihm zugeordnet.

Der Tagesablauf, an den sie sich halten sollten, ist genau vorbestimmt.

Tagesablauf:

4 Uhr: Aufstehen, Fischen im Dorfteich	6 Uhr: Feuer machen, Waschwasser erwärmen, Frühstück kochen, Fegen	8 Uhr: Arbeit auf dem Reisfeld (ein kleines Kind auf dem Rücken)	11 Uhr: Sammeln von Beeren, Laub und Rinde, Wasser holen	12 Uhr: Mittagessen bereiten, Abwaschen	14 Uhr: Wäsche waschen, Wasser holen, Fischen ausnehmen und räuchern
15 Uhr: Arbeit im Gemüsegarten	17 Uhr: Fischen	18 Uhr: Abendessen kochen	20 Uhr: Abwaschen, Kinder waschen	21 Uhr: Gemeinsam am Feuer sitzen, dabei Körner schälen, Fischnetze knüpfen	23 Uhr: zu Bett

Quellen:

www.bundesregierung.de; Institut für Afrikakunde Hamburg; www.frauensolidarität.de;
www.bmz.de; www.berlin-institut.org; www.hausarbeiten.de; www.regierung.de;